

Vitus

Schweiz 2005

120 Min.

FSK: o.A.

Regie: Fredi M. Murer

Drehbuch: Fredi M. Murer, Lukas B. Suter, Peter Luisi

Produktion: Christian Davi

Kamera: Pio Corradi

Schnitt: Myriam Flury

Musik: Mario Beretta

Erstaufführung: 2. Februar 2006

Darsteller: Fabrizio Borsani als Vitus (6), Teo Gheorghiu als Vitus (12), Bruno Ganz als Großvater, Julika Jenkins als Mutter, Urs Jucker als Vater, Kristina Lykova als Isabel (12); Tamara Scarpellini als Isabel (19) u. a.



Kurzkritik:

Ein hochbegabter Junge, dessen Karriere als Pianist von seiner ehrgeizigen Mutter forciert wird, findet eine kindgerechte Rückzugsmöglichkeit bei seinem erdverbundenen Großvater, der auch noch zu ihm hält, als er durch einen Sturz vom Balkon zum "normalen" Kind wird. Die mit märchenhaften Untertönen konventionell, aber wirkungsvoll und anrührend erzählte Geschichte einer Menschwerdung mit geschliffenen Dialogen und eindrucksvollen schauspielerischen Leistungen. Eine Liebeserklärung an die Kindheit und die Musik. (auch O.m.d.U.) (nach: film-dienst)

Inhalt

Die Eltern des sechsjährigen Vitus haben die große musikalische Begabung ihres Sohnes noch nicht erkannt. Auch wenn Vitus bereits sehr gut Klavier spielt, führt er ein normales Leben. Dank einer Erfindung steigt sein Vater in einem neuen Betrieb nach und nach zum Firmenleiter auf. Die Familie wird erkennbar wohlhabend.

Eines Tages findet in der Wohnung eine Party statt, mit der sich Vitus' Leben von Grund auf ändert. Seine Eltern bitten ihn, etwas auf dem Klavier vorzuspielen, wobei einer der Gäste das Talent des Jungen erkennt und die Eltern darauf aufmerksam macht. Diese beschließen, die musikalische Begabung ihres Sohnes mit aller Kraft zu fördern. Für Vitus bedeutet dies das Ende seines gewohnten Lebens.

Seine Mutter, die Engländerin ist, bricht den Unterricht bei der bisherigen Klavierlehrerin rigoros ab, um Vitus in die Obhut eines anderen, „besseren“ Lehrers am Konservatorium zu geben. Vitus, der sich bei seiner alten Klavierlehrerin wohl gefühlt hat, versteht dies nur schwer. Außerdem muss er den Kindergarten, in dem er aufgrund seiner Intelligenz schon lange unterfordert ist, verlassen, um zur Schule zu gehen. Immer öfter flüchtet sich Vitus von nun zu seinem Großvater, der auf dem Lande wohnt und eine Schreinerwerkstatt besitzt. Mit Hingabe und Begeisterung bauen sie verschiedene Fluggeräte, unter anderem auch „Fledermausflügel“. Häufig sprechen sie über den Traum vom Fliegen und den Beruf des Piloten.

Immer wenn Vitus' Eltern gemeinsam abends das Haus verlassen, kommt Isabel, ein junges Mädchen, um auf Vitus aufzupassen. Nach anfänglicher Ablehnung macht Vitus Isabel zu seiner Freundin. Eines Abends finden die Eltern jedoch beide eingeschlafen und alkoholisiert auf dem Sofa. Eine von Vitus' Vater installierte Kamera zeigt, wie Vitus rockige Melodien am Klavier spielt, und Isabel, wie sie dazu tanzt. In Angst um den hohen Intelligenzquoten ihres Jungen verbieten die Eltern Isabel, Vitus weiter zu besuchen.

Vitus überspringt in der Schule mehrere Klassen. Er ist viel zu klein für seine Klasse, was ihn immer wieder zum Ziel von Spott und Verachtung macht. Auch mit seinen Lehrerinnen und Lehrern hat Vitus, der inzwischen 12 Jahre alt ist, Probleme. Dies wird deutlich, als der Mathematiklehrer der Klasse eine komplizierte Zinsrechnung gibt, Vitus aber ruhig weiter seine Zeitung liest. Der verärgerten Äußerung des Lehrers, der zu Vitus sagt, dass ihm dessen überhebliches Gehabe auf den Geist gehe, entgegnet Vitus: „Dann sind wir in der Klasse immerhin schon zwei, die über einen solchen verfügen.“ Daraufhin werden die Eltern in die

Schule bestellt, um über den weiteren Verbleib von Vitus in der Schule zu beraten. Unter dem immer größer werdenden Stress besucht Vitus immer öfter seinen Großvater.

Eines Tages wird Vitus einer großen Pianistin vorgestellt. Er weiß, was es bedeuten würde, eine Klavierkarriere einzuschlagen, die er ablehnt. Er verweigert das Vorspiel und kehrt mit seiner verärgerten Mutter nach Hause zurück. In der folgenden Nacht beschließt er, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen: Er holt seine alten Fledermausflügel von der Wand und springt von der Balkonbrüstung.

Auch wenn die Ärzte im Krankenhaus lediglich eine Gehirnerschütterung diagnostizieren, ist Vitus' Intelligenzquotient von 180 auf 120 gesunken. Vitus muss zurück in die seinem Alter entsprechende Klasse. Auch die vorgesehene Klavierkarriere kann nicht fortgeführt werden. In der Schule findet Vitus einen neuen Freund. Er führt wieder ein weitgehend normales Leben, auch wenn die Enttäuschung und Verzweiflung seiner Mutter groß bleibt. Doch Vitus führt ein Doppelleben. Er ist nicht „auf den Kopf gefallen“, er hat seine Intelligenz und musikalische Begabung nicht verloren, wie er es die anderen glauben lässt. Nur seinen Großvater weilt er mit der Zeit in sein Geheimnis ein.

Währenddessen geht es mit der Karriere seines Vaters bergab. Seine Firma steht vor dem Ruin und der Aufsichtsrat entlässt ihn. Doch Vitus beschließt, seinem Vater vorerst nicht zu helfen, vielleicht um sich für seine „verlorene Jugend“ zu rächen. Stattdessen gelingt es ihm, mit den Ersparnissen seines Großvaters über das Internet an der Börse hohe Gewinne zu machen. In wenigen Tagen wird der Großvater zum Millionär. Während der Großvater sich von nun seinen Lebensraum vom Fliegen immer weiter verwirklicht, richtet sich Vitus seine eigene Firma in einem Bürogebäude ein: Dr. Wolf Holding.

In einem Musikgeschäft trifft er seine alte Freundin Isabel wieder. Er lädt sie zu einem abendlichen Essen ein, doch endet die Begegnung in einer persönlichen Katastrophe. Wenig später muss Vitus einen weiteren Tiefschlag einstecken: Sein Großvater ist beim Dachdecken vom Dach gestürzt und liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Er wird bald sterben. Zuvor gibt er Vitus einen Abschiedsbrief für ihn und seine Eltern mit. Vitus legt den Brief in den Briefkasten und beschließt, seinen Eltern aus der finanziellen Not zu helfen. Mit dem Vermögen seines Großvaters kauft er die bankrotte Firma seines Vaters auf. Nach dem Tod des Großvaters wird Vitus' Vater als einziger mündiger Nachfahre Erbe der Firma. Im Brief erfahren die Eltern unter anderem, dass Vitus seine Intelligenz und Musikbegabung nach dem Unfall behalten hat. Vitus beschließt, den Weg einzuschlagen, den seine Eltern für ihn vorgesehen haben. Er nimmt das Sportflugzeug seines Großvaters und fliegt zu jener Pianistin, die ihn schon einmal zu sich eingeladen hat. Der Film endet mit einem großen Konzert, das Vitus in der Züricher Tonhalle gibt.

Gestaltung

Der Film *Vitus* erzählt seine Geschichte in klarer, ruhiger Weise. Die Eingangsszene eröffnet eine weite Rückblende, die erst zum Ende des Films ihre Auflösung findet. Äußerlich sind es zwei Pole, in die die Geschichte von Vitus eingebunden ist: das städtische Zuhause bei den Eltern und die Besuche beim Großvater auf dem Land. So wechseln auch viele Filmeinstellungen klar zwischen dem Stress und den Herausforderungen des städtischen Zuhause und der Heiterkeit und Poesie des Großvaters auf dem Lande. Viele der Dialoge zeichnen sich durch Witz und Schlagfertigkeit aus, was dem Film oft den Charakter einer Familienkomödie gibt. Gleichzeitig bleibt es jedoch ein ernster Film, was unter anderem in den Gesprächen zwischen Vitus und seinem Großvater anklingt. „Wenn Du dich entscheiden kannst, musst Du hier und da etwas von dir, was Du besonders gern hast, über den Bach werfen.“ Diesen weisen Spruch bekommt Vitus vom Großvater als Ratschlag mit auf den Weg, weil er einfach nicht weiß, welchen Beruf er einmal ergreifen soll.

Deutlich zerfällt die Geschichte in zwei große Teile. Hat Regisseur Fredi M. Murer auch kein „Märchen“ erzählen wollen, so geraten die im ersten Teil des Films angezeigten Probleme des hochbegabten Vitus nach seinem Sprung vom Balkon immer stärker in den Hintergrund, so dass doch der märchenhafte Charakter der Geschichte unübersehbar in den Vordergrund tritt.

Allerdings bleiben der Geschichte durch die Rollenbesetzung des Vitus durch Teo Gheorghiu, der aufgrund seiner außergewöhnlichen musikalischen Begabung die Rolle des Vitus authentisch spielt, und aufgrund der hervorragenden, einfühlsamen Schauspielkunst von Bruno Ganz als liebevollem Großvater, ein letzter Ernst und eine Heiterkeit erhalten, die den

Film bis zu seinem großen Konzertfinale tragen. Dessen Musik, das große a-moll Klavierkonzert von Robert Schumann (1), bildet bereits zu Beginn die Hintergrundmusik. Neben den vielen anderen Klavierstücken aus den Epochen der Klassik und Romantik, die im Laufe des Films zu hören sind, klingt das Konzert im Film immer wieder an. (2)

Ungeübten Ohren wird das Schweizerdeutsch, das über vielen Strecken im Film gesprochen wird, Schwierigkeiten bereiten. Doch die Sprache trägt mit zur Authentizität des Films bei, zumal auch Teo Gheorghiu die Sprache beherrscht. Als Kind rumänischer Abstammung ist er in der Schweiz aufgewachsen. Heute besucht er in London eine Schule für Hochbegabte.

Interpretation

Es ist nicht leicht, seinen Lebensweg zu finden, auch wenn man Begabungen besitzt, um die man von anderen bewundert und vielleicht auch beneidet wird. Vitus erzählt die Geschichte eines hochbegabten Jungen, der hin und her gerissen ist zwischen den Hoffnungen und Erwartungen, die von außen an ihn gestellt werden und den eigenen Wünschen und Träumen, die erst im märchenhaften Schlussteil des Films ihre befreiende Kraft entfalten können.

Vitus möchte ein ganz „normales“ Leben führen, in dem seine Interessen geachtet und gefördert werden. Doch die Eltern, insbesondere die bemühte Mutter ist mit der Aufgabe überfordert. Ihr Ehrgeiz, ihre Sorge, ihr Stolz und ihre Ängstlichkeit können ihrem immer selbstbewusster werdenden Sohn nicht den Raum schaffen, den nicht nur dessen musikalische, sondern auch dessen persönliche Entwicklung benötigt. Als Vitus sogar der Besuch bei seinem Großvater verwehrt wird, den er liebt und der ihm wieder das Gefühl gibt, verstanden zu werden, kommt es in der Gewitternacht nach dem Absturz von Balkon zu einer Wende in seinem Leben. Die „Normalität“, die sich für einen Moment einstellt, und die sich in den Worten der Ärztin gegenüber der Mutter äußert, die zu ihr sagt: „Ich kann ihre Enttäuschung nicht ganz nachvollziehen. Sie haben immerhin ein gesundes normales Kind. Vielen Eltern muss ich weniger erfreuliches mitteilen.“ – diese „Normalität“, die für Vitus den Beginn eines eigenen, selbst bestimmten Lebens bedeutet, lässt die Mutter nur um so mehr verzweifeln. Sie selbst hatte ihren Beruf aufgegeben, um ihr Kind zu unterstützen. Viele soziale Kontakte sind durch sie kontrolliert worden. Nun sind es nur noch Wut und Schmerz, die sie bestimmen, auch wenn das Bekenntnis und die Liebe der Mutter zu ihrem Sohn darin eingeschlossen bleiben.

Der „harmonische Schlussakkord“ des Films beantwortet die im ersten Teil des Films ernsthaft gestellten Fragen allerdings nur bedingt. Dabei spielt das Motiv der Freiheit von Anfang an die zentrale Rolle. Im Traum vom Fliegen, den Vitus vom Großvater übernimmt, findet es seine Verkörperung. Bumerang, Hut, Fledermausflügel, Luftpost, Flugsimulator, Sportflugzeug – das sind die Stationen, die Vitus am Ende „eigene Flügel verleihen“. Doch diese Freiheit ist in Wahrheit eingebunden in ein Realitätsgeflecht, das im Film auch deutlich angesprochen wird. So kann beispielsweise die Geschichte Isabels als angedeutete Parallelgeschichte zu Vitus verstanden werden. Ihr Traum einer Rocksängerin endet jedoch im Musikgeschäft, wo sie CDs verkauft.

Auch sind es nicht nur die Eltern und eine berühmte Pianistin, die Vitus' Musikbegabung zu fördern beabsichtigen, sondern auch ein umsichtiger, pädagogisch geschickter Musiklehrer, der, bei allem Witz der Szene, seinen Schüler auffordert, eine Klavierpassage nach seinen Vorgaben zu wiederholen. Den Einwand, dass es langweilig klingt, nimmt der Musiklehrer gekonnt auf: „Dann probieren wir doch den vorletzten Takt, – aber bitte ein bisschen langweilig!“

Schaut man auf die sozialen Beziehungen, die Vitus' Alltag prägen, gibt es trotz der vielen klar angesprochenen Probleme in der Schule nur wenig Hinweise darauf, wie sich Vitus' Leben über den Musikunterricht und die Besuche beim Großvater hinaus abspielt. Entsprechend wenig erfahren wir davon auch im zweiten Teil nach dem Sturz vom Balkon. Lediglich ein neuer Freund schaut ihm am Computer über die Schulter. Von anderen gleichaltrigen Freundschaften oder Unternehmungen in einer Gruppe erfährt man im ganzen Film nichts. Man bleibt auf Vermutungen und Spekulationen angewiesen. Die Erzählung bleibt streng auf einer Linie, um den märchenhaften Schluss nicht zu gefährden. Das eigentliche Drama, das sich in der Geschichte von Vitus verbirgt, tritt immer weiter in den Hintergrund.

Regisseur Fredi M. Murer berichtet, dass es ihm in seinen Filmen häufig um das Thema „Menschwerdung“ geht. Ähnlich wie in seinem Film „Höhenfeuer“, wo ein tauber Junge die

zentrale Rolle spielt, ist es hier Vitus, der aufgrund seiner Begabung und Überlegenheit in der Welt der Erwachsenen seinen eigenen Weg und seinen eigenen Platz, ja nicht nur findet, sondern ihn wie ein Held erobert.

Anregungen für Filmgespräche und Unterricht

Es legt sich nahe, die unterschiedlichen Personen, mit denen das Leben von Vitus verbunden ist, genau zu beschreiben. Neben seinem Vater, seiner Mutter und seinem Großvater zählen hierzu u.a. die Freundin Isabel, die Lehrerinnen und Lehrer, Klassenkameradinnen und -kameraden, die Kindergärtnerin, der Musikschuldirektor, der Partygast, die Pianistin und die Ärztin. Das „Drama des hochbegabten Kindes“ spiegelt sich in ihren Rollen und Reaktionen eindrücklich wider. Dabei wird der Wunsch von Vitus zu reflektieren sein, so „normal“ sein zu wollen wie alle anderen Kinder und Jugendliche auch. Der innere Zusammenhang von gesellschaftlichen Erwartungen und Anforderungen und den Eigeninteressen des Kindes und seinen Wünschen ist in seiner Problematik besonders herauszustellen. Die Äußerung des Gastes nach dem Vorspiel des fünfjährigen Vitus' kann dabei leitend sein: „Sie tragen eine riesige Verantwortung, gerade als Mutter, wenn sie verstehen, was ich meine... Alle großen Weltplanisten waren in ihrer Kindheit sogenannte „Wunderkinder“. Ohne Ausnahme. Sie müssen ihren Sohn ganz gezielt fördern. Je früher, desto besser. Am besten direkt ins Konservatorium. Das sind sie nicht nur ihrem Sohn schuldig, sondern sind sie vor allem auch der Musik schuldig.“

Die Eigeninteressen und Lebenswünsche von Vitus verbinden sich von Beginn mit dem alten Lebenstraum des Großvaters vom Fliegen. Das selbständige Fliegen als eigener Pilot wird zum Symbol der Freiheit. Es beinhaltet die Freiheit zur eigenen Entscheidungen und zur eigenen Verantwortung, die für den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung unverzichtbar sind. Damit wird die musikalische Hochbegabung und überdurchschnittliche Intelligenz von Vitus jedoch nur zum markanten Extrem des „Normalen“, das für jede Erziehungs- und Bildungsmaßnahme von Kindern und Jugendlichen gilt.

Eine spezifisch religiöse Fragestellung beinhaltet der Film Vitus nicht. Neben der symbolischen Ebene des Fliegens, die nach wie vor den alten Menschheitstraum der Freiheit transportiert, ist es besonders die Frage nach dem Menschbild, die im Zusammenhang heutiger Erziehungs- und Bildungsbemühungen diskutiert werden muss. Dabei kann das jüdisch-christliche Verständnis des Menschen einen Beitrag leisten. Sowohl nach dem Verständnis der Schöpfungsgeschichte (1.Mose 1,27) als auch der neutestamentlichen Überlieferung (Gal 5,1) sind die Freiheit und Würde eines jeden einzelnen Menschen zu wahren und zu fördern. Dies gilt nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder und Jugendliche. Ein schmaler Grat wird betreten, wenn im Bereich von Erziehung und Bildung junge Menschen sowohl in ihrer persönlichen Entwicklung als auch ihren Begabungen angemessen gefördert und begleitet werden sollen. Familie, Schule und andere Bildungs- und Erziehungseinrichtungen tragen eine große Verantwortung. Der Film zeigt, dass Erziehung und Bildung nur mit, niemals gegen die Kinder und Jugendlichen gelingen kann. Dabei handelt es sich um einen Prozess, an dem, wie der Film ebenfalls zeigt, viele Personen – zum Teil auch gleichzeitig – beteiligt sind, so dass Koordination und Kommunikation sehr wichtig sind. Die Freiheit und die persönliche Entwicklung des Kindes dürfen dabei nicht aus dem Zentrum geraten, denn sie sind und bleiben der Motor für alle weiterführenden Erziehungsbemühungen.

Der Name Vitus ist nach Aussage von Regisseur Fredi M. Murer nicht programmatisch gewählt, auch wenn Murer selbst an den Wortstamm vita (lat.) = Leben erinnert. Mit dem weit verbreiteten Namen des jungen Märtyrers und Schutzpatrons St. Vitus gibt es lediglich einen assoziativen Zusammenhang.

Neben einer allgemeinen Analyse des Films, die besonders das familiäre und soziale Umfeld von Vitus berücksichtigen sollte, können folgende Themenfelder im Gespräch aufgegriffen werden: Erziehung und Schule, Familie, Hochbegabung, Musik, Menschenbild, Freiheit, Außenseiter, Generationen.

Mögliche Gesprächsimpulse:

- Was drückt sich in Vitus' Wunsch aus, das Leben eines „ganz normalen“ Kindes zu führen?

- Was charakterisiert die Rolle des Großvaters?
- Welche Funktion hat der märchenhafte Schluss für den Film?
- Wie geschieht Lernen?
- Worin besteht eine sinnvolle Hochbegabtenförderung?
- Welche Rolle spielt Musik in Schule und Erziehung?
- Welche Erziehungs- und Bildungsziele sollen durch Kirche und Gesellschaft gefördert werden?

Zitate:

„Eindeutige und große Begabungen zu fördern verlangt vom Lehrer Kompetenz und Begeisterung für die Sache. Dadurch gewinnt er seine Schüler, die gute Begabung führt zu Erfolg und neuer Motivation. Sogenannte ‚unbegabte‘ junge Menschen zu unterrichten fordert vom Lehrer didaktisch-psychologisches Geschick. Er muss sich mühen, den Schüler zu ‚begaben‘, ihm bewusst zu machen, dass auch er Begabungen besitzt. Er muss ihm vor allem zu Selbstvertrauen verhelfen. Die pädagogisch größere Herausforderung bilden daher Kinder und Jugendliche, die ihre Begabungen noch nicht kennen oder damit leben müssen, dass sie nicht zu den gut Begabten gehören.“

Bernhard Bueb: Lob der Disziplin. Eine Streitschrift, Berlin 2006, S.160f.

„Schüler sind überall da diszipliniert, wo sie beteiligt sind.“

Hartmut von Hentig

(entnommen: Der Spiegel 34/2007 S.160)

“You can only give a child two things,
Give him loving care and give him wings.”

Quelle: unbekannt

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

Maria Montessori

(entnommen: Armin Krenz: Mit Kinder jeden Tag erleben. Ein pädagogisches Gedankenbuch, Darmstadt, 1992)

Die Geschichte vom Adler, der nicht fliegen wollte

Ein Mann fing sich im Wald einen jungen Adler. Er nahm ihn mit nach Hause und steckte ihn zu seinen Hühnern in den Hühnerstall. Er gab ihm Hühnerfutter zu fressen, obwohl er doch ein Adler war, der König der Vögel, der König der Lüfte!

Nach fünf Jahren kam einmal ein anderer Mann zu Besuch, der verstand etwas von Naturkunde. Dem fiel der Adler auf und er sagte: "Der Vogel dort ist kein Huhn, sondern ein Adler." "Ja", sagte der Mann, "das stimmt. Aber ich habe ihn zu einem Huhn erzogen. Er ist jetzt kein Adler mehr, sondern ein Huhn." "Nein", sagte der andere, "er ist noch immer ein Adler, denn er hat das Herz eines Adlers und das wird ihn hoch hinauffliegen lassen in die Lüfte". "Nein, nein", sagte der Mann, "er ist jetzt ein richtiges Huhn geworden und wird niemals mehr wie ein Adler fliegen".

Darauf beschlossen sie, eine Probe zu machen. Der vogelkundige Mann nahm den Adler, hob ihn in die Höhe und sagte beschwörend: "Der du ein Adler bist, der du dem Himmel gehörst und nicht dieser Erde, breite deine Schwingen aus und fliege!" Der Adler auf der Hoch gestreckten Faust blickte sich um.

Hinter sich sah er die Hühner nach ihren Körnern picken und er sprang zu ihnen hinunter und pickte mit. Der naturkundige Mann gab aber noch nicht auf. Am nächsten Tag stieg er mit dem Adler am Arm auf das Dach des Hauses, hob ihn empor und sagte: "Adler, der du ein Adler bist, breite deine Schwingen aus und fliege!" Aber als der Adler wieder die scharrenden Hühner im Hof erblickte, sprang er zu ihnen hinunter und scharrte mit.

Da sagte der Mann: "Ich habe es dir ja gesagt, er ist ein Huhn und er bleibt ein Huhn." "Nein", sagte der andere, "Er ist ein Adler und er hat noch immer das Herz eines Adlers. Lass es uns noch ein einziges Mal versuchen. Morgen werde ich ihn fliegen lassen."

Am nächsten Morgen ging er mit dem Adler vor die Stadt auf einen hohen Berg. Er hob den Adler empor und sagt zu ihm: "Adler, du bist ein Adler. Du gehörst dem Himmel, nicht dieser Erde. Breite deine Schwingen aus und fliege!" Der Adler zitterte, aber er flog nicht. Da ließ ihn der naturkundige Mann direkt in die Sonne schauen und plötzlich breitete der Adler seine Schwingen aus, erhob sich mit dem Schrei eines Adlers in die Luft und kehrte nie wieder zurück.

(nach einer Geschichte von James Aggrey)

Anmerkungen

(1) „Das Konzert in der Züricher Tonhalle war die erste Aufnahme bei den Dreharbeiten zu dem Film. An dem Abend fand ein reguläres Konzert statt, dessen letzter Teil Teo Gheorghiu(Vitus) bestritt. Sein Auftritt wurde gefilmt. Alle Zuschauer wurden beim Kauf ihrer Tickets auf die Dreharbeiten hingewiesen. Sie haben für Murer als Statisten fungiert, die für ihre „Rolle“ allerdings zahlen mussten“ (entnommen: <http://wikipedia.org> am 21.8.2007).

(2) Eine Aufzählung der im Film von Teo Gheorghiu gespielten Klavierstücke befindet sich auf der offiziellen Internetseite des Films (www.vitus-film.com). Es handelt sich um folgende Stücke, die auch als Soundtrack-CD veröffentlicht wurden: Charles Henri Alkan: Allegro babaro; Wolfgang Amadeus Mozart: Rondo a-Moll KV 511; Carl Czerny: Etüde; Domenico Scarlatti: Sonata 263; Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 6; Mario Beretta: Lichtstück Nr. 4; Maurice Ravel: Alborada del gracioso; Robert Schumann: Der wilde Reiter; Franz Liszt: Grandes études d'après Paganini Nr. 3 gis-Moll - La Campanella; Robert Schumann: Klavierkonzert in a-Moll Op.54, Live-Konzert vom 7. Oktober 2004 in der Tonhalle Zürich, Klavier: Teo Gheorghiu, Zürcher Kammerorchester unter der Leitung von Howard Griffiths; Johann Sebastian Bach: Goldberg Variationen (29, 30, Aria) Interpret: Alexey Botvinnov; Mario Beretta. Lichtstück Nr. 1 Interpret: Alexey Botvinnov; W. A. Mozart: Requiem in d-Moll, K.626 (Sequentia – Lacrimosa) Interpret: The Academy of St. Martin in the Fields, The Academy of St. Martin in the Fields Chorus, Conductor Sir Neville Marriner; „NUTBUSH CITY LIMITS“ written by Tina Turner.

Literatur- und Medienhinweise:

- *Vitus* von Fredi M. Murer mit Bruno Ganz, Teo Gheorghiu, Julika Jenkins, und Fredi M. Murer mit Bonus-Material (DVD), 2005
- www.vitus-film.com
- <http://de.wikipedia.org>
- www.vitus-gemeinde.de/vitus/heiliger_vitus.htm
- Maße des Menschlichen.
- Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft, 2003 Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, herausgegeben vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh 2003³
- Bernhard Bueb: Lob der Disziplin. Eine Streitschrift, Berlin 2006
- Korczark, Janusz: Verteidigt die Kinder!, Gütersloh 2001⁶
- Aggrey, James/Erlbruch, Wolf: Die Geschichte vom Adler, der nicht fliegen wollte (Bilderbuch), Hamm 1985

Filmkritiken:

www.cineman.de/movie/2006/Vitus/review.html

www.ultimo-bielefeld.de/kr-film/f-vitus.htm

www.filmsezne.de/kino/v/vitus.html

www.3sat.de/denkmal/internet/1017237/index.html

www.critic.de

www.filmkunstkinos.de

www.filmdesmonats.de

www.medientipp.ch



Fledermausflügel